

### Ämtliche Bekanntmachungen und Verfügungen.

G m ü n d.

Neuere Vorfälle veranlassen die unterzeichnete Stelle zu der Bekanntmachung, daß die Wirthshaus-Polizeistunde 11 Uhr streng und ohne Ansehen der Person zu handhaben ist.

Am 4. Jan. 1864.

Stadtschultheißenamt. K o h n.

Forstamt Schorndorf.  
Revier Ruderberg.  
**Scheidholz-Verkauf.**  
Donnerstag, Freitag und Samstag, den 14., 15. und 16. l. M. in den Waldtheilen Burgholz, Höfnersgehren, Ackerle, Fahrenhalde, Schulzenbau, Höhensturz, Bronnagehren, Geisgurgel, Weigelsberg, Buch u.:

17 tannene Säalücke, 36 dlo. Bauflämme, 565 fichtene und tannene Hopfenstangen, 2 Klafter eichene Scheiter und Brügel, 33 Klfr. buchene Scheiter und Brügel, 5 1/4 Klfr. birchene, erlene und aspene Brügel, 30 Klfr. tannene Scheiter und Brügel und 7 1/2 Klfr. Anbruchholz.

Am ersten Tag wird das Stammholz und die Hopfenstangen, an den 2 weiteren Tagen das Brennholz ausgebaut. Zusammenkunft je Morgens 9 Uhr und zwar am ersten Tag beim Edelmannshof, am zweiten Tage bei der Saatschule im Schulzenbau und am dritten Tage bei der Saatschule im Stadtwald Buch.

Schorndorf, den 6. Jan. 1864.

R. Forstamt.  
Plieningen.

### Vermischte Anzeigen.

c<sup>1</sup>) G m ü n d  
**Bürger-Verein.**

Montag den 11. Januar wird im Gasthof zum Ritter der

### Masken-Ball

des Vereins stattfinden  
**Eintrittsbedingungen**

sind folgende:

- 1) Der Eintritt ist für sämtliche Mitglieder frei.
- 2) Eingeführt können werden: Fremde, hier wohnende Wittwen und ledige Töchter von Nicht-Mitgliedern.
- 3) Der Eintritt ist dagegen nicht erlaubt: allen hier wohnenden Männern, welche nicht Mitglieder sind, sowie den Frauen von Nichtmitgliedern, Söhnen von Mitgliedern, die nicht selbst außerordentliche Mitglieder sind, und Schulkindern.

nenden Männern, welche nicht Mitglieder sind, sowie den Frauen von Nichtmitgliedern, Söhnen von Mitgliedern, die nicht selbst außerordentliche Mitglieder sind, und Schulkindern.

- 4) Billete für Fremde oder für Damen-Masken können nur durch Vereinsmitglieder und zwar am Tage des Balles bis Abends 5 Uhr von dem Vorstand bezogen werden, auf deren Rückseite der Name des Einführenden bemerkt werden muß. Die Billete werden jedoch nur an die Mitglieder selbst, oder auf schriftliches Verlangen abgegeben.
- 5) Nur anständigen Masken ist der Eintritt gestattet.
- 6) Die Eröffnung des Balles ist Abends 7 Uhr.
- 7) Vorher Tische zu belegen, ist nur den Masken erlaubt.

Schon einigemal wurde die Erfahrung gemacht, daß Masken-Billete durch Mitglieder an solche Personen vergeben wurden, deren Eintritt nach unseren Statuten nicht erlaubt ist. Es wird daher hiemit vor einer solchen Handlung mit dem Bemerken gewarnt, daß sowohl das betreffende Mitglied als die falsch eingeführten Personen sich Unannehmlichkeiten zuziehen würden.

Der Vorstand:  
Joh. Buhl.

G m ü n d.

Sämmtliche Gewerbetreibende und Fabrikarbeiter werden hiemit auf **Sonntag den 10. Jan. Abends 4 Uhr** zur beliebigen Unterhaltung in die "Stadt" (oberes Lokal) eingeladen

S t r a ß d o r f.

Einige **Wagner-Gesellen** finden sogleich Arbeit bei gutem Lohn bei

Wagner Lenk.

G m ü n d.

### Empfehlung.

Meine große

### Masken-Garderobe

ist zur lehnungsweisen Benützung gegen billige Berechnung wieder ausgestellt, und werden zugleich **Gesichtsmasken** und **Bärte** in reicher Auswahl empfohlen.

Commiss. Rudolph.

### Bolzschützen!

Der Gesellschaftstag wird von jetzt an bis nach der **Carnevalszeit** auf den **Sonntag** verlegt. Anfang jedesmal 4 Uhr Mittags.

Der Vorstand.

### Großdeutscher Verein.

Samstag den 9. dieß gesellige Unterhaltung im **Lamm** (oberes Lokal) Abends 8 Uhr.

### Jugendwehr.

Sonntag den 10. dieß Ausrücken Vormittags 10 Uhr.

c<sup>2</sup>) P o r c h  
Morgenden **Sonntag** **Nachmittag** den 10. d. findet bei Unterzeichnetem von der beta nien Schmid'schen Musikgesellschaft aus Böhmen eine

### musikalische Unterhaltung

statt, wozu höflichst einladet

C u r t l i n z. Harmonie.

G m ü n d.

Für die **G. Werner'schen Anstalten** in **Reutlingen** sind bei uns eingegangen:

- D. A. R. Römer 1 fl. 45 kr. A. Frank 10 fl. Naschold 4 fl. K. 6 kr. Mad. Vogt 2 fl. G. R. S. 1 fl. 45 kr. Rr. 1 fl. Mad. Jäger 2 fl. Frau Beck 15 kr. W. Nodi 1 fl. A. G. 2 fl. Gerber Neubert 3 fl. 30 kr. G. W. 2 fl. 20 kr. S. Kühn 1 fl. C. Binner 1 fl. 45 kr. C. C. Kinder 1 fl. Pfarrer Köstlin 1 fl. 45 kr. C. Riser 2 fl. 42 kr. A. W. 1 fl. 6 kr. A. R. 2 fl. Oberamm. Schömmel 1 fl. 30 kr. C. S. 2 fl. Erlös aus einer für diesen Zweck in der Museums-Gesellschaft veranstalteten Lotterie 62 fl. 30 kr. S. C. 3 fl. 30 kr. S. C. Kinder 1 fl. G. S. 3 fl. und 1 Paar Bekleider. Zusammen 114 fl. 29 kr.

Wir sagen herzlich Dank für diese Liebesgaben und erklären uns auch zur ferneren Annahme solcher bereit!

Erhard S. Söhne.

G m ü n d.

**Waaren- und Fahrniß-Versteigerung.**

Unterzeichnete ist gesonnen, **Dienstag den 12. und Mittwoch den 13. Januar** eine Versteigerung in Waaren und Hausgeräthschaften gegen gleich baare Bezahlung, von je Morgens 8 Uhr an, abzuhalten, wobei vor-

kommt: gefertigte und unversehrte Damenhüte, Hutstoffe, Seidenzeug, Bänder, Blonden, Blumen, Weißwaaren und Stickereien

aller Art, Herren- und Damen-Schlips, Handschuh, Crinoline, Corsetten, wollene und baumwollene Strickwaaren, Winter- und Sommerschuh, Herrenhemden, nebst einer größern Parthie Galanteriewaaren.

Bei der Fahrnißauktion kommen folgende Gegenstände vor:

1 Sopha, Sessel, Pfeiler-Kommode, mehrere Tische und Kästen; Küchengeräth, 17 Smit Faß in verschiedener Größe und sonstiger Hausrath,

wozu die Kaufliebhaber einladet **Anna Weckherlen.**

/: **Stuttgart** den 6. Januar. Bis heute war noch nicht zu unterscheiden, ob die Nachricht von einem Weichgeben der Großmächte, insbesondere Preußens, bloß der fromme Wunsch beängstigter Herzen ist, oder ob vielleicht die Empfindlichkeit des stolzen Preußen-Königs, die keinen Widerspruch ertragen kann, durch die Hartnäckigkeit des kleinen Dänenvolkes verletzt worden ist. Wie ich schon früher bemerkt habe ist diese bornirte Verantwortung der Dänen unser bester Bundesgenosse. Was unserer Agitation nie und nimmer gelungen wäre, das gelingt der Thoreit der Dänen, sie bringen den Preußen-König herum. Tritt Preußen in die liberale Aera, so bleibt Oesterreich nichts übrig als ebenfalls mit zu thun, und so könnte dem Jahre 1864 das unerhörte Schauspiel vorbehalten sein, daß auf die Periode der dicksten Reaction ein Wettrennen des Liberalismus zwischen den beiden Großmächten eintreten könnte. Davor wird uns aber der autokratische Sinn des Preußen-Königs bewahren. Wenn er aus Haß gegen den Widerstand der Dänen diese zu Waaren zu treiben geneigt ist, so macht der Preußen-König noch lange nicht gemeinsame Sache mit den deutschen Patrioten. Sobald diese thätig werden, ist der Haß des Preußen-Königs gegen dieselben noch größer, als gegen die Dänen. Nur so viel ist möglich, daß der König von Preußen und die deutschen Patrioten auf verschiedenen Wegen in einem Ziele zusammentreffen, daß beide aber nicht mit einander gehen werden können, dafür bürgt die Grundverschiedenheit des beiderseitigen Naturells. So lange der preussische Despotismus und der deutsche Patriotismus Hand in Hand ein Ziel verfolgen, ist die schleswig-holsteinische Frage keineswegs gefährdend. Fährt aber Preußen mit Oesterreich mit der bisherigen Zweideutigkeit fort, so stehen wir am Anfange der allergefährlichsten Entwicklungen, weil dadurch die Einmischung der außerdeutschen Mächte geradezu an den Haaren herbeigezogen wäre. Oesterreich, Deutschland gegenüber, in der That herausfordernde und beleidigende Politik findet die bittersten Tadler in den bisherigen Anhängern dieses Großstaates; sie fühlen sich am meisten getäuscht und damit am Empfindlichsten verletzt. — Eine für hier fast unerbörte Kälte hält seit Neujahr an; in der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch hatten wir 12—14° Kälte. Seitdem ist für die Pferde eine schlimme Zeit gekommen, es ist kein Klepper so schlecht, daß er nicht als Schlittengaul benützt würde. — Eine große bauliche Veränderung steht dem Vernehmen nach der Ede bevor, welche in der Königsstraße durch die kathol. Kirche, durch das Hofzahlmeister Schwings'sche Haus und durch das Café Marquardt gebildet wird; wenigstens die beiden letzteren, dem König gehörigen Gebäude müssen von ihren Bewohnern verlassen werden, um einem Neubau Platz zu machen. — Man sucht für Stuttgart einen Abgeordneten; Reyscher hat bekanntlich abgedankt. Am meisten hört man den gegenwärtig so populären Namen des Stadtschultheißen Sieck nennen, der diesen Posten in jeder Hinsicht in ausgezeichnetester Weise ausfüllen würde. Im übrigen sind auf dem Rathhause und in der städtischen Verwaltung überhaupt, so viele aus früheren Jahren herrührende Versäumnisse aufzuarbeiten, daß es wohl nicht unzweckmäßig sein wird, den Herrn Stadtschultheißen Sieck erst in der nächsten Periode zum Abgeordneten zu wählen. — Seit einigen Wochen haben die Rechtscons. Zeller und Kielmeier ein deutsch-amerikanisches Rechts-Bureau

G m ü n d.

**Verlorenes.**

Am Dreikönigstag ist eine goldene Stecknadel mit schwarzem Onixstein verloren worden, und wird der redliche Finder ersucht,

solche bei der Redaktion d. Blatts gegen Belohnung abzugeben.

G m ü n d.

Bei der Hochzeit im weißen Hofen haben **Masken freien Zutritt.**

**Für Brustleidende!**

Der bereits seit 10 Jahren rühmlichst bekannte

**weisse Brust-Syrup**

von **G. A. W. Mayer in Breslau** ist ächt zu haben in Flaschen à 1 Thlr. und à 15 Ngr. in **G m ü n d** bei **A. Herlikofer.**

errichtet. — Großfürst Constantin ist hier angekommen und bei seiner Schwester, der Kronprinzessin Olga abgestiegen.

**Böblingen**, 5. Jan. Die Neujahrsnacht ist nicht ohne Unglück abgelaufen. In dem benachbarten Öhningen bekamen ledige Burche Streit miteinander, in Folge dessen einer das Messer gezogen und damit drei andere gestochen hat, den einen in die Lunge, den zweiten in den Unterleib und einen dritten in den Schenkel. Die Verwundung des ersten erschien anfangs gefährlich, die der beiden andern sind minder bedeutend. Untersuchung wurde alsbald eingeleitet. — Vorgestern wurde im Schönbuch die Leiche eines Mannes gefunden, der erfroren ist. Er hatte in Tübingen Stumpen verkauft und war auf dem Heimwege begriffen. Er ist aus Weil im Schönbuch.

**Ravensburg**, 4. Jan. Am gestrigen Sonntag hat der seit mehreren Tagen andauernde Nordoststurm auf dem Bodensee derart gehaust, daß mehrere Schiffe am Auslaufen gehindert wurden. Das Morgens nach Norschach abgegangene Schiff konnte in den Norschacher Hafen schlechterdings nicht einlaufen. Als es außerhalb desselben anlegen wollte, zerbrach es einige Planken und der Capitän sah sich am Ende genöthigt, nach Friedrichshafen zurückzukehren, wo die Passagiere nach dieser ungewollten Luftfahrt glücklich wieder angelangt sind.

**Karlsruhe**, 3. Jan. Letzten Freitag sind, wie der Bab. Beob. hört, 7 Artillerie- und Dragoner-Offiziere zu Pferdeankäufen nach Ungarn, Mecklenburg u. s. w. abgegangen.

**Bremen**, 3. Jan. Vor Weihnachten erschienen vier englische Kriegsschiffe, die an unserer Küste kreuzten. Eines der Schiffe ist in voriger Woche an der Dogger-Bank verunglückt, ein anderes mit schwerem Schaden in Cuxhaven eingelaufen. Ueber die beiden andern fehlen alle Nachrichten. Man sieht hieraus, wie schwer ausführbar während der Wintersürme eine Blockade der deutschen Nordseeküste wäre.

**Hamburg**, 6. Jan. Die Telegraphenverbindung ist nordwärts wieder hergestellt. „Berlingske Tidende“ zufolge sind vier eingehübte Infanterie-Reserven von 1853, 1854 und 1855, wie die freigeloste Infanterie von 1860—61 auf den 15. Jan. einberufen. „Fädrelandet“ sagt: Quaae, der von Berlin zurückberufene dänische Gesandte, wird Vorstand des Auswärtigen.

**Hamburg**, 6. Jan. Die Bürgerschaft beschloß fast einstimmig, die zuberstehliche Erwartung auszusprechen, der Senat werde bei der deutschen Bundesversammlung für die Anerkennung des Herzogs Friedrich stimmen. Der Senat wird diesem Wunsche entsprechen. — Die Bundesstruppen werfen dem Kronwerk gegenüber Schanzen auf.

**Hamburg**, 7. Jan. Nach den Hamburger Nachrichten ist aus der bisher einzig noch ausstehenden holsteinischen Stadt Heiligenhafen am gestrigen Tage eine Huldigungsabordnung an den Herzog in Kiel eingetroffen, außerdem viele aus Landdistrikten. Ein dänischer Parlamentär verlangte am Dienstag die Entfernung der schleswig-holsteinischen Fahne von der Rendsburger Schleusenbrücke, die Forderung wurde abgewiesen.

**Itzehoe**, 3. Jan. Wie Sie schon erfahren haben werden, ist das Kronwerk in Rendsburg von den Dänen nicht geräumt; die sächsische Cavallerie wurde von der Besetzung desselben durch dänische Infanterie mit gefälltem Bajonnett abgehalten. Nach

hin und her Parlamentiren wurden den Dänen 24 Stunden Bedenkzeit zum Abzug bewilligt, nach Ablauf derselben sollte Gewalt angewandt werden. — Bei 4000 bis 5000 Mann Sachsen, wovon noch Abtheilungen zur Besetzung der Eiderlinie und von Dithmarschen detachirt sind, sind aber wohl noch im Augenblick zu schwach dazu, und die nächsten Tage werden zeigen, ob es zu einer Aktion kommt. — Ein Pontontrain, welcher heute hier eintreffen sollte, ist mit einem Sonderzug nach Rendsburg dirigirt worden, in Folge der dort eingetretenen Verhältnisse. — Die Doppelposten stehen sich nun an der Schlessenbrücke einander gegenüber. — Man glaubt zwar nicht, daß die Dänen Stand halten werden, möglich wäre es aber doch, daß sie vielleicht durch die neueste Note Englands an den deutschen Bund in ihrem Widerstand bestärkt würden, da die Dänen immer erklärten: die Eider bilde in Rendsburg die Grenze, obgleich selbst noch sechs Dörfer jenseits derselben holsteinisch sind, und erst 1851 durch Machtspruch zu Schleswig geschlagen wurden. Da der sächsische General v. Hake sich bereits als energischer Charakter bewiesen hat, so zweifelt Niemand daran, daß mit Gewalt vorgegangen wird, wenn die Dänen nicht noch in der letzten Minute nachgeben. Möge es denn der Anfang zur Befreiung Schleswigs seyn! — Seit acht Tagen haben wir das schönste Frostwetter bei anhaltendem Nordost und 8—10 Grad Kälte; es wäre die beste Gelegenheit, das Danewerk an seiner schwächsten Stelle zu packen, wenn es nur schon so weit wäre.

Aus Schleswig kommen täglich Leute, die in die Schleswig-holstein'sche Armee treten wollen, so gestern 14 Dragoner mit ihren Pferden. 30—40 Mann liegen in einzelnen Häusern in Schleswig; oft mangeln die Vorräthe bis zum Hunger. Dennoch sind die Schleswiger unverzagt und hoffnungsvoll. Der König ist von den Truppen in Schleswig schlecht empfangen worden. Eine oder zwei Kompagnien waren im Bahnhof, als er ankam. Auf's Schloß ging er zu Fuß. Bei einem späteren Ritt durch die Straßen war kein Mensch sichtbar.

**Kopenhagen, 5. Jan.** Herzog Karl von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg huldigte in aller Form seinem Bruder als König von Dänemark und Herzog von Schleswig-Holstein. — Die Flensburger Zeitung berichtet, daß Landvögk Grogh zum Minister für Schleswig ernannt wurde und bereits nach Kopenhagen abgereist ist.

In **Paris** hält man die Nachricht von der Intervention eines englischen Geschwaders zu Gunsten Dänemarks für einen schlechten Witz.

**Warschau, 3. Jan.** Gestern früh ist ein Transport von 250 Bewohnern der Citadelle mit der St. Petersburger Eisenbahn nach Rußland abgegangen. Es waren in dem Transport alle Stände vertreten; auch ein paar Damen sollten mitgehen, sind aber noch zurückgeblieben. Der junge Graf Stanislaus Zamoycki war dabei.

**Warschau, 6. Jan.** Eine Regierungsverordnung befehlt die Sequestirung des beweglichen und unbeweglichen Vermögens der Theilnehmer des Aufstandes. Den Bischöfen und Administratoren ist eine abermalige Contribution von 18 Procent, den Canoniciis von 6 Procent aufgelegt.

**Bucharest, 30. Dez.** Das im allgemeinen nichts weniger als lampflichtige Volk der Moldo-Walachen scheint plötzlich von dem Beispiel seiner Stammesgenossen in Italien angesteckt, und von einem sehr kriegerischen Geist, der ihm von Paris aus eingeblasen wird, besetzt zu sein. Aus Frankreich und Belgien treffen bedeutende Waffentransporte ein, darunter 24 gezogene Kanonen, und noch größere Quantitäten sind in belgischen und französischen Fabriken bestellt. Die alten Gewehre, welche, nebenbei gesagt, eigentlich unbrauchbar sind, verkauft man den Bauern um den hohen Preis von 120 Pfästern das Stück, wodurch 200,000 Ducaten erzielt werden sollen; eine Kanonengießerei wird errichtet werden zc. Die Krone der Rüstungen aber ist das neue Volksbewaffnungsgesetz, welches gegenwärtig in den Sektionen berathen und nächstens von der Kammer votirt wird, und das ganze Volk unter die Waffen ruft.

**New-York, 26. Dezember.** Die Verbindung Longstreets mit Richmond auf der Virginia-Tennesseebahn wurde durch die

Unionisten abgeschnitten. Johnstone übernahm den Befehl über Braggs Armee.

## Mein Recht.

(Fortsetzung)

Indessen watete der Kirchenpfleger, mit der einen Hand die Rockflügel, mit der andern den Hut haltend, gedankenvoll bald auf, bald neben dem Pfade durch Gärten und Acker, bis ein tiefes, unfreiwilliges Compliment ihn aus dem Concepte warf. Sein Fuß strauchelte und blieb in dichtem Gestrüpp hängen, das der Schnee verdeckte; das Männlein machte einen Lustsprung, der Hut flog als Vorreiter voraus, und die Nase kostete in Hülle und Fülle den frisch gefallenen „Schneeberger“ am Boden. Er stand oder vielmehr lag mitten auf der Einöde. Nach kurzem Bedenken arbeitete er sich empor und suchte im Schnellschritt seinen Hut, der wie ein Gränzstein mitten in der weißen Fläche saß. „Stolpern — stolpern!“ murmelte er verdrießlich; „meine Großmutter hat immer gesagt: „Wer zu einem Geschäfte geht und stolpert, lehre um — es wird ihn sonst reuen.““ Wah! ich bin nicht gestolpert, sondern gefallen,“ meinte listig der Pfleger und lächelte über seinen Aberglauben. Dann bog er rechts ab in das Dorf, zwischen den Häusern hindurch über die Straße hinüber und stand in wenigen Secunden in der Stube des blauen Löwen.

„He da, Herr Pfleger — Nachbar — Vetter — Gebattersmann — trinkt!“ grüßten die Anwesenden nach dem Grade ihrer Bekanntschaft und Verwandtschaft bunt durch einander, und ein ganzer Wald von Wein- und Biergläsern starrte dem Ankömmling entgegen, wie er durch die dichten Reihen nach dem offenen Nebenzimmer schreiten wollte, wo die Herren ihr Schöpplein tranken. Jetzt galt es Bescheid zu thun, Mann für Mann, Glas für Glas, wenn's auch noch so hart herging, denn sich weigern hieß den andern tödlich kränken und muthwillig eine Bauferei herausbeschwören. Endlich war diese Begrüßung, noch ein Schatten der guten, alten, deutschen Gastfreundschaft, überstanden, der Pfleger fuhr mit dem rothblumigen Sackluche, auch einem neuen, seltenen Möbel in diesen Hallen, über den Mund und holte im Weitergehen tief Athem.

„Schlag's nicht aus, Herr Kirchenpfleger!“ forderte da recht zudringlich eine heisere Stimme, und eine lange, abgewelkte Hand hielt ihm zitternd das trübe Schnapsglas unter die Augen, während ein ähnliches Knocheninstrument den Angeredeten wie von ungefähr von der Thüre hinweg nach der Ecke zog. Zu diesen Händen gehörte als Fortsetzung ein eben so dürres, himmelhohes Gerippe, von einer gelblichen, schlappen Haut umschlossen, mit tief eingesunkenen, mattschimmernden Augen, hohlen Wangen, und schlotterigen Knieen. Ein schäbiges Käppchen, das wohl schon dreimal die Farbe gewechselt, ein Rock mit durchsichtigen Carrées wie Stramin, der die Arme bis zum Ellenbogen freiließ und über die Brust statt der Knöpfe mit Kordel geschnürt war, eine reich befranzte leinene Hofe und ein paar alte Stiefel, die den Fußzehen ohne allen Zwang den freien Anblick der winterlichen Landschaft gönnten, bildeten die Garderobe dazu. Es war der Student oder „Studentle,“ wie die Dorfleute gemeinlich sagten, nicht ganz ohne Schrecken, wenn sie des alten Sprichwortes gedachten: „Jedes Loth Studentenfleisch kostet einen Dukaten.“ Bei dem Studentle stand dieses im Preise noch höher. Bis zur Universtätt hatte er nämlich brav und fromm gelebt, fleißig studirt und an Fülle und Kraft des Geistes und Körpers gleich zugenommen. Von da ab schlug er um. Die freundliche Zusprache seiner Eltern, des Pfarrers und Lehrers wollte er nun einmal nicht mehr verstehen und blieb lieber selbst die Ferien über in der Stadt. Dafür verstand er um so besser liedertliche, herabgekommene Subjecte, die bereits manches Semester über das „Soll“ die Hochschule frequentirt hatten. Kirchensbesuch und Gebet, ja selbst der kleine Gruß an den heiligen Schutzengel, den zu beten er seinem Vater so hart und fest in die Hand versprochen, ward an den Nagel gehängt, der Mutter Rosenkranz mit den schweren, silbernen Klippen verfehlt, der Hörsaal in einer gemeinen Kneipe aufgeschlagen, Karten und Würfel zum Studium erkoren, und über die heilige Theologie sammt Zugehör, der er sich nach der Eltern

Wunsch widmen sollte, nach Herzenslust losgedonnert und gehöhnt. Die greisen Eltern sanken vor Gram ins Grab. Nun erst zog der Frühling des Bösen mit seinen welken Blättern, vergifteten Blüten und tödlichen Früchten und seinem ganzen Generalstab herauf. Die Erbschaft ward angetreten, in klingende Münze umgesetzt und im wilden, ungezähmten Taumel der Leidenschaften in kurzer Zeit unter die Leute gebracht. Dem Vermögen folgte das geringe Hausgeräthe; nach diesem wurden Uhr, Bücher und Kleider „verflopt“ und so lange fortgesetzt und fortgejukt, bis der letzte Groschen in fremder Tasche klang. Nun verließen sich die trauten, herzlichen Freunde und „Brüder bis in den Tod“ spurlos, aus purer Rücksicht, um den gefallenen Jüngling in seinen Betrachtungen und nationalökonomischen Studien nicht unzeitig zu stören. Der Student zog noch einige Monate von Stadt zu Stadt, von Dorf zu Dorf, und sank von Stufe zu Stufe, bis ihn die Polizei wohl oder übel in die Heimath schaffte.

Was nun beginnen? Ein verdorbener Student, blutarm, verachtet, jeder ernstern Arbeit entwöhnt, ist das jämmerlichste Geschöpf auf dem ganzen Erdenrund. Nichtsthun und nobel betteln bleibt der alte Ausweg. Der Studente schnitt den Schulkindern um ein Stück Brod die Federn, lief Botengänge, diente Fremden und Geometern als Laufbursche, bezog, weil es mehr eintrug, die Leute hintereinander, machte dann für alle Theile den Winkelagenten, Hedenadvokaten oder „Ferkelstecher“ und trieb, was Gott verboten.

Nicht ohne Widerwillen that der Pfleger Bescheid. „Schmeckts nicht?“ fragte höhnisch der Larme und nahm das Glas zurück. „Seht, so müßt Ihr trinken, so!“ und mit einem Zuge rollte das Feuerwasser in den ausgetrockneten Salund, das Auge glühte momentan auf, und der Körper saten noch einen Schuß zu wachsen. „Noch eins, Herr Kirchenredner, he? Auf das Wohl der Frau Gindd. — Sie liegt halt jetzt in schweren Nöthen. Ihr werdet doch einen Sechser springen lassen? Wer gut schmirt, fährt gut, und wer streiten will, muß Freunde suchen.“

„Wer sagt, daß ich streiten will?“ forschte der Pfleger, neugierig, wie weit der Studente die Sachlage kenne.

„Streiten will? — Streiten muß, wollen wir sagen. Entweder streiten oder dem dicken Schulzen die gebratene Gans in's Haus tragen — eins von diesen sieben! Wenn Ihr diesen fetten Bissen fahren laßt, so sollt man euch mit Ruthen peitschen. Glaubt mir,“ setzte der Studente flüsternd bei, während er das rechte Auge ein wenig zudrückte und ein überaus gelehrtes Gesicht machte, — „ich kenne den ganzen Verhalt durch und durch. Die wetterwendische Justitia lädel Euch told und das jus romanum et germanicum steht unbedingt auf Eurer Seite. Verlieren ist rein unmöglich. Sollt sehen!“

„Will wohl sehen!“ meinte der Pfleger, dem diese Worte warm ums Herz liefen, zahlte einen Schnaps, und noch einen, und trat sodann mit freundlichem Gruße in's Apartzimmer.

Gegengruß und Hantschlag ward ihm von Seite des Lehrers. Ein ehrwürdiger Mann dieser Lehrer. Das sagten die dicken Sänesfloeden, die auf sein Haupt gestreut waren, das stand auf seiner hohen, klaren Stirne geschrieben, das strahlte aus seinem klugen, klitzenden Auge, das war in dem durchsichtigen Schimmer der Herbstströchen zu lesen, die auf seinen jarten Wangen blühten. Ein arger Contrast — ihm gegenüber — der Schulze Rothaug; schwarze, struppige Haare, die wie Binsen und Schleusen über niedrige Stirne hereinhiengen, kleine, trübe Augen, engumschlossen von dicken Hängbäcken, worauf die bläulichrothe Nase wie ein Bierschild abfiel, und was sich von selbst versteht, eine fächtige Corpulenz. Ein Vorsteher muß groß und stark sein, damit er weiblich räsonniren, bei Gelegenheit imponiren, und wenn's gilt, seinen Mann vorstellen kann. Hierin excellirte Rothaug und ward darum stets wieder erforen, wenn auch sein Wissen ihn nicht zu Boden drückte und für die schlechte Unterschrift stets die zitternde Hand erhalten mußte. Ueberdies liebte er keine leeren Gläser, hielt seine Sitzungen gern in Wirthshäusern, heute da, morgen dort, wobei nichts weniger als gelispelt und geflüstert und oftmals die Faust den Tact schlug.

(Fortsetzung folgt.)

## Vermischtes.

Am 1. Januar, Nachmittags 4 Uhr, schwamm der „Urgesundheitsapostel“ Ernst Mahner bei Mainz durch die Rheindrücke und stieg bei Castel wieder ans Land.

**Berlin, 2. Januar.** Der „Publicist“ erzählt folgende Geschichte: Vor zwei Jahren war der als geizig bekannte Bruder einer hier wohnenden, in den dürftigsten Verhältnissen lebenden Dame gestorben. Der Verstorbene hatte weder Geld, noch irgend welche Kostbarkeiten, sondern nur mehrere schon höchst defecte Möbel hinterlassen, welche in den Besitz der Schwester gelangten. Legere nahm die Sachen in Empfang, ließ jedoch bereits am anderen Tage einen Trödler kommen und verkaufte die sämmtlichen geerbten Gegenstände. Vor einigen Tagen wollte die Dame eine größere Reise antreten. Beim Ordnen ihrer Papiere kamen ihr auch mehrere Briefe in die Hände, welche von ihrem verstorbenen Bruder herrührten. Während sie dieselben durchblätterte, fiel ihr ein Blättchen beschriebenes Papier auf, woraus sie ersah, daß ihr verstorbener Bruder eine bedeutende Summe hinterlassen und dieselbe in eine alte Reisetasche genäht hatte. Jene Tasche aber war mit den Sachen zum Trödler gewandert. Nach vielen Nachforschungen gelang es ihr endlich, den jetzigen Besitzer der Reisetasche zu ermitteln; leider machte sie zugleich die Entdeckung, daß ersterer vor Kurzem nach Amerika gefegelt ist und mit ihm die Reisetasche mit ihrem werthvollen Inhalte.

**Petroleum als Getränk.** Es wird der „Bohemia“ von einer eigenthümlichen Wette erzählt, welche dieser Tage in einer Prager Gesellschaft stattfand und auch in weiteren Kreisen viel von sich sprechen machte. Ein junger Mann erbot sich nemlich, als das Gespräch auf amerikanisches Petroleum kam, ein Glas desselben solesich zu trinken. Die Wette wurde in Scherze um eine Flasche Champagner angenommen und der Vertheidiger des Petroleums trank auch wirklich ganz gemüthlich sein Gläschen Petroleum. Er fühlte darauf keine besondere Beschwerden und die Verkäufer des Petroleums können sich nun auf dieses Factum berufen, um einen neuen Beweis für die Unschädlichkeit zu liefern, da dieselbe noch nicht einmal — im Wagen explodirt. Vielleicht wird auch der Petroleum-Industrie ein neues Feld eröffnet und Petroleum sogar als Getränk empfohlen werden können.

Ueber die Entwerthung der Steinkohlen durch langes Liegen und Verwittern haben Versuche nachgewiesen, daß der Aschengehalt sich so vermehrt, daß der Werthverlust binnen Jahresfrist mehr als die Hälfte beträgt.

Wie bereits eine „Anthologie der Zimmermannsprüche und Kranzreden“ und „Weihereden für Dach- und Schieferdecker“ vorhanden sind, so bringt jetzt die nämliche Verlagshandlung (Boigt in Weimar) und zwar in der neuesten Ausstattung auch „**Sprüche und Reden für Maurer bei Legung des Grundsteins der verschiedenartigsten Bauten**“ (18 Sgr. oder fl. 1. 3 kr.). — Wir sind der Meinung, daß die vorliegende Sammlung für alle vorkommende Fälle Befriedigung gewähren wird und wünschen, daß sie dazu beitragen möge, eine schöne alt-hergebrachte Sitte zu fördern, welche wohlgeignet ist, dem achtbaren Maurerhandwerke ein gewisses ehrwürdiges Ansehen zu verleihen und diesem zünftigen Gebrauche die rechte Weihe zu geben. — Vorräthig in der

G. Schmid'schen Buchhandlung.

## Theater in Gmünd.

Achte Vorstellung im 3. Abonnement.

Sonntag den 10. Januar 1864.

(Zum Erstenmale.)

## Doctor Fausts Hanskäppchen

oder

## Die Räuber-Herberge im Walde.

Poße mit Gesang in 4 Aufzügen von Hopp.